

Bibliographie

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **40 (1982)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bibliographie

Alois Häfliger

August Bickel, Willisau – Geschichte von Stadt und Umland bis 1500. Doppelband 15 Luzerner Historische Veröffentlichungen, herausgegeben vom Staatsarchiv Luzern. Rex-Verlag Luzern/Stuttgart 1982. 687 Seiten Text und 146 Seiten zum Teil mehrfarbige Abbildungen, Karten, Pläne, Grafiken, Stammtafeln, Tabellen, Übersichten und Beilagen. Fr. 90.—.

Seit kurzem besitzt Willisau für die Zeit von der Stadtwerdung bis zur Zeitenwende um 1500 eine nach neuesten geschichtswissenschaftlichen Kenntnissen und zeitgemässen Forschungsmethoden erarbeitete umfassende Geschichte. Wenn auch Willisaus Vergangenheit bereits mehrmals Gegenstand von historischen Darstellungen war, so hat nunmehr Dr. August Bickel, ein versierter Kenner der mittelalterlichen Herrschaftsverhältnisse und des Umfeldes der Stadtgründungen, im Auftrage des Stadtrates von Willisau in aufwendiger und überaus sorgfältiger Forschungsarbeit ein Geschichtswerk über Willisau geschaffen, das in vieler Hinsicht hohen Ansprüchen genügen kann.

Bei ungünstiger Quellenlage hat der Geschichtsforscher Bickel vor allem die alten Jahrzeitbücher der Pfarrei Willisau, die Luzerner Ratsprotokolle und das Aktenmaterial über die einstige Landvogteiverwaltung im Staatsarchiv zu Rate gezogen, war doch Luzern seit dem frühen 15. Jahrhundert bis zur Französischen Revolution Stadt- und Landesherr über Willisau. Um da und dort gültige Rückschlüsse ziehen zu können, sah sich der Verfasser auch gezwungen, den Betrachtungszeitraum auszudehnen und andere ähnlich gelagerte Kleinstädte mit vergleichbaren Organisationsformen heranzuziehen, wobei er besonderen Wert darauf legte, die Individualität Willisaus herauszuheben. Dr. Bickel schreibt seine Geschichte nicht unbekümmert-volkstümlich, sondern für ihn zählen nur belegbare Fakten; dennoch hat er es verstanden, komplizierte Vorgänge und Verhältnisse mit einfachen Worten zu schildern und zu erklären, so dass die Willisauer Geschichte für jedermann lesbar und verständlich ist.

In einem ersten umfangreichen Teil befasst sich Dr. Bickel eingehend

mit den verschiedenartigen Herrschaftsformen im Raume Willisau vor und zur Zeit der Stadtverwaltung. Wir erfahren vom Wesen der Hohen und der Niedern Herrschaft, von Twing und Bann, von Kirche und Pfarrei als Herrschaftsbereiche. Erstmals unterscheidet Bickel klar zwischen den Freiherren von Hasenburg und den Dienstmannen gleichen Namens.

Der zweite ebenso ausführliche Teil ist der eigentlichen Stadtwerdung und den zwei ersten Jahrhunderten der Stadtgeschichte gewidmet. Die Stadt Willisau wurde 1302/03 von Marward, Walter und Heimo von Hasenburg gegründet und dürfte in der Gründungszeit etwa 150 Bewohner gezählt haben. Das Städtchen entstand gleichsam als Anhängsel einer kleinen Feudalherrschaft innerhalb des Hochgerichtsbezirks der Grafen von Habsburg-Österreich am Rande des umfangreichen Aaregaus in der Grenzzone zum burgundischen Einflussgebiet. Willisau entwickelte sich als Nachzügler der hochmittelalterlichen Stadtgründungen als sogenannte Kümmerstadt trotz mehrmaliger Rückschläge recht positiv, vielleicht gerade wegen des engen Zusammengehens mit dem ländlichen Umfeld. Für die Hasenburger, die gleichzeitig Begünstigte und Vasallen der Habsburger, der Herren über Freiamt und Grafschaft Willisau im 13. Jahrhundert, waren, bedeutete in einer Zeit des Umbruchs die Stadtgründung eine Festigung ihrer standesgemässen Stellung; die Freiherren von Hasenburg haben allerdings den Grafenstand nie erlangt. Nach dem Übergang an den Stadtstaat Luzern nahm die Bedeutung Willisaus als Verwaltungszentrum eines relativ grossen Territoriums, des Amtes und der Grafschaft Willisau, noch zu.

Der Verfasser geht auch den Siedlungsverhältnissen und Lebensgrundlagen in und um Willisau nach, skizziert die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der jungen Kleinstadt, zeichnet ein lebendiges Bild der Beziehungen zwischen Stadt und ländlicher Umgebung, des Gerichts- und Wehrwesens und der Bedeutung der Pfarrei Willisau mit ihren sozialen Einrichtungen.

Der zweite Band vermittelt als umfangreiche Materialsammlung eine Fülle von Detailinformationen. Dieser dritte Teil der frühen Stadtgeschichte kann als aufschlussreiches Nachschlagewerk betrachtet werden und bringt neben Ergebnissen von Spezialuntersuchungen und vielen Nachweisen Geschlechter- und Güterverzeichnisse, Listen von Amtsleuten und Örtlichkeiten sowie weiteres aussagekräftiges Anschauungsmaterial, wobei Dr. Bickel zum Teil neue, originelle Wege eingeschlagen hat. Die Bebilderung ist wohldotiert und sehr sorgfältig ausgewählt.

Josef Zihlmann, Sie rufen mich beim Namen – Menschen, Bräuche, Namen in der Luzerner Landschaft. 345 Seiten. 42 ganzseitige und 47 kleinere Federzeichnungen von Paul Nussbaumer. Comenius-Verlag Hitzkirch. Fr. 57.—

Der Volkskundler, Namenforscher und Erzähler Dr. h. c. Josef Zihlmann schenkt mit seinem Buch «Sie nennen mich beim Namen» dem Leser der engeren und weiteren Heimat ein echtes und gewichtiges Volksbuch von seltener Qualität und Tiefe. Fünfzig volks- und namenkundliche Arbeiten Josef Zihlmanns, die in den letzten zwei Jahrzehnten in verschiedenen Publikationsorganen, vor allem im Willisauer Boten, erschienen sind, werden hier in einem schmucken Sammelband, nach Themenkreisen geordnet, einem breiteren Interessen- und Leserkreis zugänglich gemacht und bleiben so auch kommenden Generationen erhalten.

Namen und Namengebung, Namen von Mensch und Tier, von Landschaft und Brauchtum bilden die Schwerpunkte und das Verbindende der einzelnen Abschnitte profanen und religiösen Inhalts. In den einleitenden Worten zu den von hoher sprachlicher Formulierkunst geprägten packenden Erzählungen stellt und beantwortet Zihlmann die Frage nach den Ruffern eines Namens: «Wer ist dieser Ich, den sie rufen? Und wer sind sie, die rufen? Nehmen wir die voraus, die rufen. Das sind wir, Du und ich, wir alle. Menschen rufen Mitmenschen, rufen sie beim Namen. Wir benennen die Welt um uns, belebte und unbelebte Kreatur, rufen sie, als ob neue Schöpfung geschehen müsste. Beim Namen rufen, heisst hervorrufen, Menschen und Dinge ins Leben hineinrufen, erwecken zu lebendigem Hier- und Dasein. Das haben unsere Vorfahren Tag um Tag getan, und das tun auch wir. Manchmal flüstern wir Namen wie Geheimnisse, ein andermal rufen wir laut und fordern Geschehen heraus: Namen bergen Schicksal. Jetzt gewahren wir, wer der ist, der gerufen wird. Das kannst Du sein, kann ich sein, sind wir wiederum alle. Wer beim Namen gerufen wird, horcht auf. . . Beim Namen rufen und gerufen werden, bringt Menschen einander nahe. . . schafft Gemeinschaft. . . Auch Tier und Ding bekommen jetzt Namen. . . Landschaft wird benannt, Acker, Baum und Haus, die ganze Erde und der Himmel und sogar das, was dem Menschen nur im Glauben erreichbar, aber nicht verstehbar ist. . . Der Mensch holt Dinge, die sich seiner Erkenntnis und seinem Zugriff entziehen, in Raum und Zeit herein, schafft sich in der beschränkten Weite seines Vermögens Bilder und ruft diese beim Namen; Gott und die Heiligen werden beim Namen gerufen, – angerufen.»

Wer Zihlmanns Werk irgendwo aufschlägt, kommt unwillkürlich ins Lesen, verweilt, erinnert sich, denkt nach, fühlt sich vielleicht angesprochen und mitunter sogar betroffen. Beinahe ehrfürchtig tastet sich Zihlmann an einen Gegenstand, an einen Menschen heran. Er nimmt sie ernst, diese Menschen seiner Heimat, der Luzerner Landschaft, vor allem des Hinterlandes, wenn er ihre Stärken und Schwächen registriert, wenn er ihre guten Eigenschaften und ihre weniger erfreulichen Eigenarten schildert. Nicht Sensationelles und Spektakuläres oder gar das Sonderbare stehen im Zentrum der Erzählungen. Mit subtiler Einfühlsamkeit sucht der Erzähler Zihlmann den tieferen Gehalt von Brauchtum und Volksweisheit zu ergründen, wobei er sorgfältig abwägt, nie verletzt, gelegentlich schmunzelt. Der Kulturraum, aus dem Zihlmann stammt und wo er lebt, wird lebendig in seiner Vielfalt, Tiefe und Hintergründigkeit. Wenn der Erzähler über Haltungen und Handlungen der Menschen jeglicher Berufe sinniert, kann bei ihm, der das Detail liebt, aus Kleinem, Unscheinbarem Grosses werden, während andererseits anderes, das dem oberflächlichen Betrachter im Alltag als markant und schicksalhaft erscheinen mag, bei Zihlmann durchaus verblassen kann.

Die einzelnen Abschnitte «Zeichen im Alltag», «Marksteine des Jahres», «Zeichen in der Landschaft», «Land und Leute erleben», «Von Heiligen und ihren Tagen», «Vertrauen in Not und Angst», «Es geistert durch die Nacht», «Wie sie reden» und «Wunderliche Menschen» sind von alltäglichem und religiösem Brauchtum, Heiligem und Unheiligem, Geschichtlichem und Namenkundlichem durchwoben. Wenn Zihlmann feststellt, dass in dem von ihm erfassten Kulturraum auch manch eintägiger Fortschritt Einzug gehalten hat und Heiliges beiseite geschoben wurde, so sieht er auch hoffnungsvolle Zeichen der Besinnung auf erhaltenswürdige geistige Werte: «Ich glaube, dass kommende Generationen viel besser als wir verstehen werden, was es heisst, Mensch und Tier und Ding beim Namen zu rufen.» Der Illustrator Paul Nussbaumer hat Zihlmanns Werk mit seinen Federzeichnungen nicht nur trefflich bebildert, sondern kongenial mit dem Verfasser ebenso einfühlsam Inhalt und Aussagen sichtbar gestaltet. Ein Glossar am Schlusse des Textes bietet dem Leser hilfreiche Stützen. «Sie nennen mich beim Namen» ist ein volkstümliches Buch im besten Sinne des Wortes, eine Fundgrube an Volksweisheit und Brauchtum, in einer Zeit der Hektik und des raschen Wandels mancher Werte ein Geschenk und Lesewerk von dauerhaftem Wert.

Anna-Marie Dubler, Handwerk, Gewerbe und Zunft in Stadt und Landschaft Luzern. 480 Seiten. Band 14 Luzerner Historische Veröffentlichungen, herausgegeben vom Staatsarchiv Luzern. Rex-Verlag Luzern/Stuttgart 1982, Fr. 70.—.

Das umfangreiche und überaus instruktive Werk will nicht etwa mit einer Geschichte der einzelnen Zünfte oder Handwerke aufwarten, sondern vielmehr das Problem in seiner Ganzheit darstellen, die Entwicklungen über längere Zeiträume verfolgen sowie Zusammenhänge und Abhängigkeit aufzeigen.

Die Autorin, Dr. phil. Anne-Marie Häusler-Dubler, Leiterin der «Luzerner Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte» am Staatsarchiv Luzern, befasst sich in einem ersten Teil eingehend mit dem Zunftwesen und der Gewerbepolitik in der Stadt Luzern, geht den Anfängen von Handwerk und Gewerbe nach und schildert Werden und Bedeutung der Gesellschaften und Trinkstuben im 14. und 15. Jahrhundert. Erstmals werden neben der Entstehung des Zunftwesens auch die Auswirkungen der Zunftwirtschaft und der patriarchalisch-dirigistischen Wirtschaftspolitik des Luzerner Rates untersucht. Luzern war keine ausgeprägte Zunftstadt, auch wenn sich im 14. Jahrhundert die internationale Zunftbewegung in Handwerk und Gewerbe des Stadtstaates bemerkbar machte. Nach Dr. Dubler musste nicht jede zunftartige Vereinigung alle zünftigen Zielsetzungen verwirklichen. Die Verfasserin klärt manche Begriffe rund um Zunft und Handwerk. Mit der Handwerksreform Ende des 16. Jahrhunderts hielt in Luzern die eigentliche Zunftwirtschaft Einzug, die jegliche Konkurrenz bekämpfte und die unternehmerische Freiheit unterband. Handwerk hatte keineswegs immer einen «goldenen Boden». Den Privilegierten, die mit Rohstoffen und Waren Handel treiben durften, stand zu Stadt und Land die grosse Schar der armen gewöhnlichen Handwerker gegenüber. Der zweite Teil der Forschungsarbeit ist der Situation auf der Luzerner Landschaft gewidmet, wo etwa 40 zunftartige Vereinigungen bestanden – hier hauptsächlich Bruderschaft oder Meisterschaft genannt –, die meistens einen lockeren Verband bildeten und auch religiös ausgerichtet waren. Aufschlussreich sind die Ausführungen über das Handwerksangebot auf dem Lande und über die wirtschaftliche Stellung des Handwerks mit den gravierenden gesellschaftlichen Unterschieden. Oft begnügte man sich auf der Landschaft mit einem halbausgebildeten «Stümper» anstelle eines teuren Meisters. Sonderwünsche konnte das Landvolk in der Stadt befriedigen.

Paul Rosenkranz, Luzern heute – Land, Leute, Staat. 264 Seiten mit Bildern, Tabellen und Skizzen. Illustrationen und graphische Gestaltung: Marcel Nuber. Herausgeber: Regierungsrat des Kantons Luzern. Fr.10.—.

Im Rahmen der Publikationen zur 650jährigen Zugehörigkeit des Standes Luzern zur Eidgenossenschaft ist mit dem sehr gefälligen Büchlein «Luzern heute» ein qualitativ hochstehendes staatskundliches Werk erschienen, eine eigentliche Kantonskunde, die in die Hand eines jeden Luzerners gehört.

Der Verfasser, der Historiker und Geschichtslehrer Dr. Paul Rosenkranz, hebt in seinen einleitenden Worten über Land und Leute mit einem kleinen Loblied auf die Schönheiten des Luzerner Landes an. Die vielgestaltigen einzelnen Talschaften der Luzerner Landschaft bilden nach dem Autor so etwas wie eine Welt für sich, haben viel Menschliches anzubieten und schaffen Heimatgefühl und Geborgenheit.

Das schmucke und handliche Büchlein im Taschenbuchformat gleicht in keiner Weise etwa einer trockenen Staatskunde, sondern ist mit viel Liebe, Einfühlsamkeit und Humor geschrieben. Es vermittelt auf recht anregende Art eine Überfülle an sachlichen Informationen über den Kanton Luzern, über Wirtschaft und Beschäftigung seiner Bewohner, über Rechte und Pflichten des Bürgers, über die 107 Gemeinden und die Behörden der verschiedenen Ebenen. Die demokratischen und berufsständischen Institutionen werden aufgezeigt und die vielfältigen Probleme um Schule und Bildung, Gesundheitswesen, Sozialpolitik, Staatsfinanzen, Umweltschutz, Verkehr und Energie, Ordnung und Sicherheitseinrichtungen werden angegangen. Der Historiker Rosenkranz wirft bei der Darstellung der aktuellen Verhältnisse immer wieder einen Blick zurück in die Vergangenheit, um das Werden der heutigen Strukturen auszuleuchten. Der Leser wird anhand ungezählter Fakten, zum Teil recht originell, wobei auch das Anekdotenhafte nicht fehlt, mit den gegenwärtigen Realitäten im Kanton Luzern konfrontiert und vertraut gemacht. Sorgfältig ausgewähltes Bildmaterial und träge Skizzen verdeutlichen das Gesagte. Statistiken und Zusammenfassungen sind klar hervorgehoben und leicht lesbar gestaltet, zumal auch die Sprache einfach gehalten ist.

«Luzern heute» ist ein zeitgemässes Nachschlagewerk für jedermann; auch wenn das «blaue Büchlein» in erster Linie für die heranwachsende Jugend geschrieben wurde, so wird bestimmt auch der erwachsene Luzerner mit Gewinn zur neuen «Kantonskunde» greifen.

Willisauer Fotobuch, Josef Bucher / Josef J. Zihlmann. 111 Seiten mit 64 farbigen und 136 schwarz-weiß Aufnahmen. Buchverlag Willisauer Bote 1982. Fr. 46.50.

Auf die kommende Festzeit ist neben dem bereits vertrauten Willisauer Fotokalender ein prächtiges Fotobuch über Willisau und seine Umgebung erschienen. Sekundarlehrer Josef Bucher hat in vielen ganzseitigen Aufnahmen und zahlreichen Detailbildern Alltägliches und Besonderes in und um Willisau eingefangen und zu Themen gruppiert. Redaktor lic. phil. Josef J. Zihlmann hat zu den Bildseiten kurze, träge Kommentare geschrieben und sagt in den verbindenden Texten ebenso einfühlsam-liebenswert wie kompetent Wesentliches über Land, Menschen und ihre Beschäftigung. Das Willisauer Fotobuch will keineswegs etwa vollständig oder gar dokumentarisch sein; die Verfasser haben ihre Objekte vielmehr frei ausgewählt; sie zeigen, wovon sie sich angesprochen fühlen, was ihnen typisch erscheint.

Die Verfasser werfen vorerst von den Anhöhen, die Willisau so sanft einbetten, einen Blick auf das Städtchen, das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der beiden Willisauer Gemeinden und der Region. Manche Aufnahme in Willisaus Gassen lässt erkennen, dass die Kleinstadt dörfliche Eigenarten bewahrt hat. Willisau wächst in verschiedenen Richtungen immer mehr in die Landschaft hinaus. Und dieses Umland in seiner grossen Vielfalt wird vom fotografischen Auge erfasst und gedeutet. Neben dem initiativen Gewerbe gewährleisten mehrere mittelgrosse Industriebetriebe der Maschinen-, Metall-, Nahrungsmittel- und Textilbranche Arbeit und Auskommen. Dennoch ist die Landschaft noch immer landwirtschaftlich ausgerichtet, mit Schwerpunkten auf der Vieh- und Milchwirtschaft, auf Ackerbau und Waldwirtschaft. Willisau als Hauptort des gleichnamigen weitläufigen Amtes hat seinen eigenen Charakter als Verwaltungs- und Schulzentrum; bemerkenswert ist seine Bedeutung im Dienstleistungssektor und als Einkaufszentrum. Die Verfasser lassen sichtbar werden, wie Willisau Geborgenheit für alle zu schaffen sucht, in vielfältigen Formen sinnvolle Freizeitbeschäftigung anzubieten hat, das profane und religiöse Brauchtum hochhält, ein reges gesellschaftliches Leben kennt und der christlichen Tradition verpflichtet ist.

Das sehr sorgfältig gestaltete Willisauer Fotobuch gefällt auch durch die hohe Ausstattungsqualität, eignet sich vorzüglich zu Geschenkzwecken und wird manchem Willisauer viel Freude bereiten.